

Fachdienst Erziehungsberatung des Kreises Groß-Gerau

Jahresbericht 2015



Der Kreis
Groß-Gerau

Fachbereich Jugend und Familie

Stand: Mai 2016

www.kreisgg.de

<p>Herausgeber Kreis Groß-Gerau Fachbereich Jugend und Familie Wilhelm-Seipp-Straße 4 64521 Groß-Gerau</p>	<p>Bezug Kreis Groß-Gerau Fachbereich Jugend und Familie Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Kreises Groß-Gerau Darmstädter Straße 88 64521 Groß-Gerau 06152 7898 FAX: 06152 7897 erziehungsberatung@kreisgg.de www.kreis-gross-gerau.de</p>
<p>Verfasser/-innen: Katharina Etteldorf / Helga Löcher-Bäder in Abstimmung mit Ulrike Cramer unter der Mitarbeit des Gesamtteams der Erziehungsberatungsstelle</p>	
<p>Alle Rechte vorbehalten Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar. Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme einzuspeisen</p>	

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
1. Kurzüberblick	4
2. Die Erziehungsberatung – ein Fachdienst des Fachbereichs Jugend und Schule und Bestandteil der Kreisversorgung.....	5
2.1 Teil des Fachbereichs Jugend und Familie	5
2.2 Personelle und fachliche Ausstattung.....	5
2.3 Qualitätsstandards	6
2.4 Versorgungsauftrag in der öffentlichen Jugendhilfe	6
3. Unsere Arbeit in Zahlen, Daten und Fakten.....	7
3.1 Fallbezogene Aktivitäten	7
3.2 Fallunabhängige Aktivitäten	14
4. Beteiligung von Kindern (und Jugendlichen) am Beratungsprozess.....	16
5. Ausblick	19

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum guten Aufwachsen brauchen Kinder einen sicheren Hafen. Dieser sichere Heimathafen kann durch hochstrittige Trennung und Scheidung der Eltern, durch prekäre familiäre Lebens- und Arbeitssituationen, durch Herausforderungen und Überforderungen, denen Eltern und vermehrt Alleinerziehende ausgesetzt sind sowie durch (Entwicklungs-)Beeinträchtigungen der Kinder, Jugendlichen und Eltern gefährdet sein.

In der heutigen stressigen und schnelllebigen Zeit – forciert durch die neuen Medien und geforderte berufliche Flexibilität – brauchen Familien, die zu uns kommen, vermehrt Hilfestellung und Unterstützung. So war das Jahr 2015 wieder gefüllt mit vielfältigen Aufgaben.

Lesen Sie mehr dazu im Bericht:

- Beratung - weiterhin steigende Fallzahlen. Nachfrage auf hohem Niveau.
- Vielfalt der Themen und fachliche Impulse zu Stärkung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz der Eltern, zu Frühen Hilfen bei Eltern mit kleinen Kindern, zu Suchtberatung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen, zu Fachberatung im Kinderschutz und vieles mehr.
- Beteiligung von Kindern am Beratungsprozess.

Wir danken den Familien, Kindern und Jugendlichen für ihr großes Vertrauen in uns und unsere Einrichtung.

Unser Dank gilt auch allen Kolleginnen und Kollegen aus den sozialen Netzwerken für die offene, vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit.

Im Namen des Teams

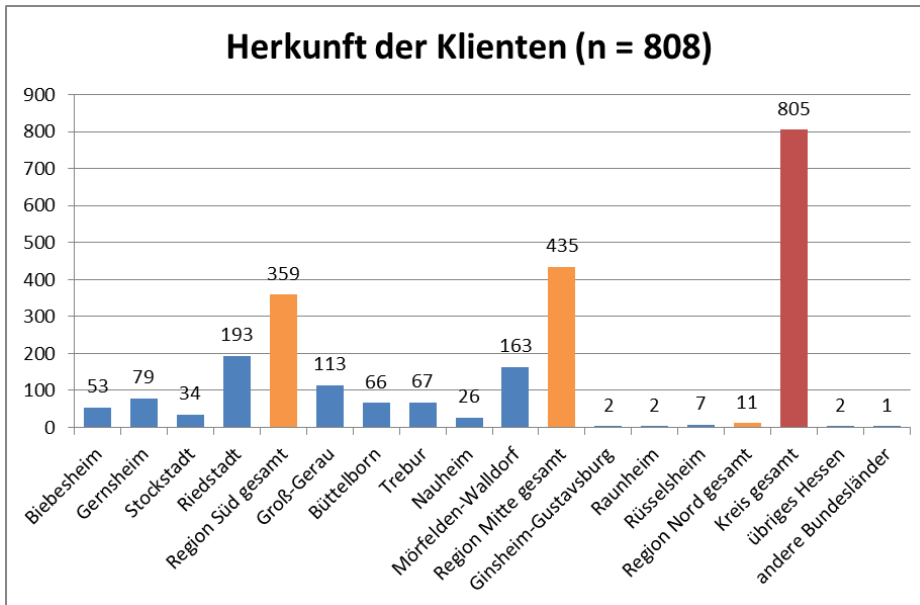
Katharina Etteldorf

Leiterin der Beratungsstelle

Sie finden den Bericht unter folgendem Link: <https://www.kreisgg.de/?1090>

1. Kurzübersicht

Der Versorgungsauftrag der Erziehungsberatungsstelle des Kreises Groß-Gerau bezieht sich auf Mittel- und Südkreis mit den Standorten Groß-Gerau und Riedstadt. Aus dem Diagramm lässt sich ersehen, wie viele der Ratsuchenden jeweils aus den Gemeinden des Einzugsgebietes stammen.



Die im Vergleich zu den beiden Vorjahren weiter gestiegenen Fallzahlen weisen auf eine anhaltend große Nachfrage bezüglich der Angebote der Erziehungsberatung hin.

Fall- und Gesprächszahlen	2013	2014	2015
Gesamtzahl der Beratungsfälle	675	795	810 ¹
– erreichte Familien		764	755
Gespräche in der Beratungsstelle	2.337	2.339	2.357
Beratungen in päd. Einrichtungen (Kindergärten, Schulen, Jugendamt etc.) und Hausbesuche	189	260	228

¹ Alle Kontakte, bei denen eine mindestens 30-minütige Face-to-Face-Beratung mit Eltern und/oder Kindern stattgefunden hat. Enthalten sind anonyme Fallberatungen sowie Fachberatungen nach § 8 a/b SGB VIII.

2. Die Erziehungsberatung – ein Fachdienst des Fachbereichs Jugend und Schule und Bestandteil der Kreisversorgung

2.1 Teil des Fachbereichs Jugend und Familie

Die Erziehungsberatung als ein Fachdienst des Fachbereichs Jugend und Familie steht Eltern, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit einem breiten Angebotspektrum zur Verfügung. Eine enge Vernetzung besteht zu anderen Fachdiensten im Fachbereich Jugend und Familie, besonders zum Fachdienst Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), der im breiten Spektrum ambulanter erzieherischer Hilfen Erziehungsberatung als eine für Familien in Betracht kommende notwendige und geeignete Maßnahme anbietet bzw. vermittelt. Auch andere Fachdienste nutzen die fachlichen Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Erziehungsberatung (Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für Tagespflegeeltern, Erzieher/innen, Schulsozialarbeiter/innen, Unterstützung beim Ausbau der Familienzentren, Teilnahme an den Erziehungskonferenzen des ASD, Beratung von Pflegeeltern, Kooperation mit der Jugendgerichtshilfe im Rahmen der Jugend- und Drogenberatung, Fachberatung im Kinderschutz nach § 8a SGB VIII.²

2.2 Personelle und fachliche Ausstattung

Das multidisziplinäre Fachteam ist wie folgt besetzt:

Katharina Etteldorf	(Leiterin des Fachdienstes, Dipl.-Sozialarbeiterin, 37,8 h)
Helga Löcher-Bäder	(stellvertretende Leiterin, Soz.-Arbeiterin grad., 39 h)
Tanja Müller-Facchinetti	(Dipl.-Sozialpädagogin, 30 h)
Christoph Schmidt	(Dipl.-Pädagoge, 39 h)
Ralf Schulmeyer	(Dipl.-Sozialpädagoge, 39 h)
Diana Tschigas	(Dipl.-Psychologin, 31,2 h)
Vera Krautsieder	(Sozialpädagogin B.A./psychosoziale Beraterin M.A., 30 h) Stelle befristet bis 31.12.2017)

Frau Krautsieder, vormals Zuehlke, ist seit dem 01.09.2013 gemeinsam mit Frau Etteldorf zuständig für die Netzwerkkoordination Frühe Hilfen im Kreis Groß-Gerau. Die Stelle von Frau Krautsieder wird durch Fördergelder der Bundesinitiative Frühe Hilfen finanziert.

Unterstützt wird das Fachteam im Sekretariat von drei in Teilzeit beschäftigten Verwaltungsfachkräften - Monika Traum und Petra Günther in Groß-Gerau, Margit Knöbel in Riedstadt.

² siehe Punkt 3.2 des Jahresberichts – Fallunabhängige Aktivitäten, S. 14 ff.

2.3 Qualitätsstandards

- Im Sekretariat werden Anmeldungen telefonisch aufgenommen. Bei Bedarf werden die Ratsuchenden für ein zeitlich begrenztes Gespräch mit einer Fachkraft verbunden.
- Jugendliche und Personen in akuten Krisen erhalten in der Regel innerhalb von zwei Tagen einen Termin für ein erstes ausführliches Beratungsgespräch.
- Jugendliche und Eltern können E-Mail-Beratung in Anspruch nehmen, was als „kurzer Weg“ eine sinnvolle Ergänzung zur persönlichen Beratung sein kann.
- Bei Bedarf bieten wir Beratungsgespräche frühmorgens, in der Mittagszeit oder abends nach 17.00 Uhr an.

Fünf wesentliche Merkmale von Erziehungsberatung in kommunaler Trägerschaft:

1. unmittelbarer Zugang für Ratsuchende ohne Kostenbelastung;
2. offener Zugang für Ratsuchende, unabhängig von ihrer weltanschaulichen oder konfessionellen Überzeugung;
3. eigene Entscheidung von Ratsuchenden über Annahme des Angebotes sowie über Form und Umfang der Zusammenarbeit;
4. uneingeschränkter Schutz der persönlichen Angelegenheiten Ratsuchender jeden Alters vor einer Mitteilung an Dritte sowie
5. fachliche Zusammenarbeit im multidisziplinären Team.

Die Erziehungsberatung erfüllt etwa 50 Einzelaufgaben, für die spezifische Qualifikationen erforderlich sind. Zwei Kolleg/innen absolvieren derzeit eine Weiterbildung in systemischer bzw. in entwicklungspsychologischer Beratung von Eltern mit Säuglingen und kleinen Kindern.

Eine Kollegin mit Migrationshintergrund bringt ihre interkulturellen Erfahrungen in die Teamarbeit ein; zwei Kolleginnen können bei Bedarf Beratung in italienischer, litauischer bzw. russischer Sprache anbieten.

2.4 Versorgungsauftrag in der öffentlichen Jugendhilfe

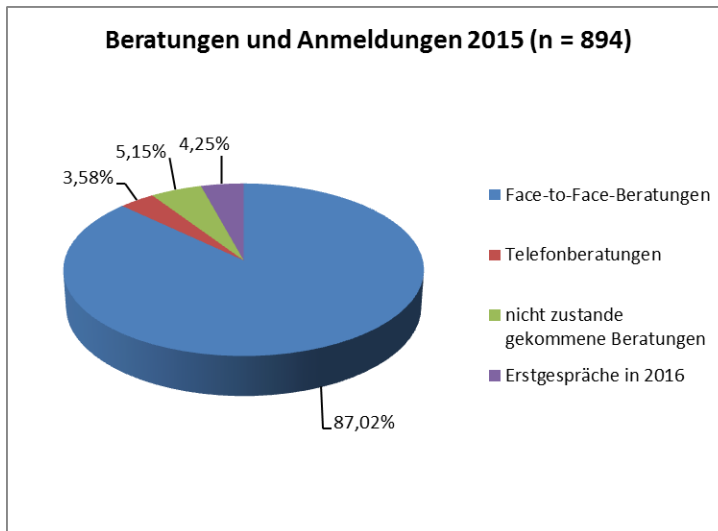
Die Erziehungsberatungsstelle ist Teil des Beratungs- und Versorgungsverbundes in der Jugendhilfe des Kreises Groß-Gerau. Sie ist in den jeweiligen Sozialräumen an den beiden Standorten Groß-Gerau (Region Mitte) und Riedstadt (Region Süd) fachlich präsent und hat einen regionalen Versorgungsauftrag. Zur Region Mitte gehören die Städte und Gemeinden Büttelborn, Groß-Gerau, Mörfelden-Walldorf, Nauheim und Trebur; zur Region Süd Biebesheim, Gernsheim, Riedstadt und Stockstadt.

Unsere Beobachtungen und Schlussfolgerungen aus der Beratungsarbeit fließen als Berichte in den Jugendhilfe- und Erziehungshilfeausschuss, den fachlichen Austausch im Fachbereich sowie in den Beratungsverbund und in verschiedene Netzwerke ein.

3. Unsere Arbeit in Zahlen, Daten und Fakten

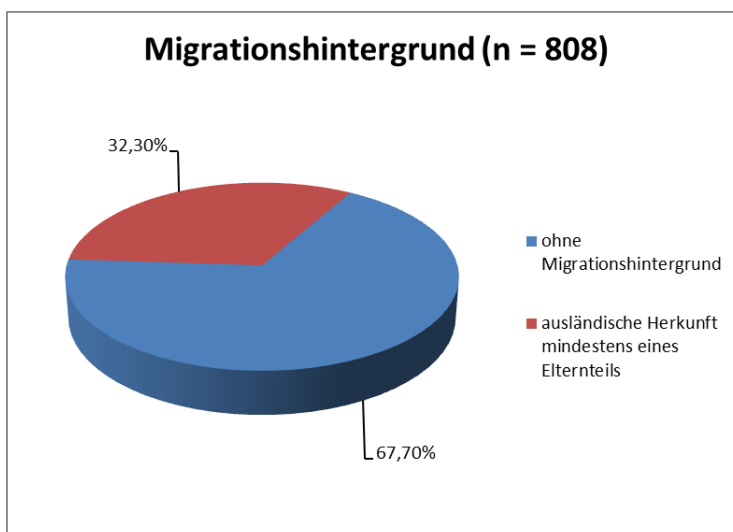
3.1 Fallbezogene Aktivitäten

3.1.1 Beratungen und Anmeldungen insgesamt



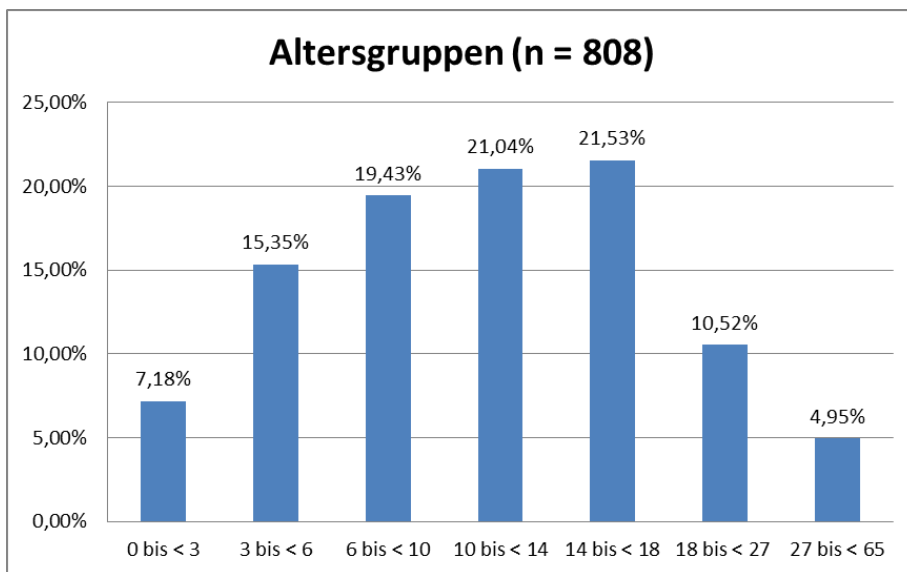
87% der Anmeldungen mündeten in eine persönliche Beratung mit einem oder mehreren Terminen; bei knapp 4% reichte eine telefonische Beratung im Sinn einer Klärung von Zuständigkeiten und/oder Weitervermittlung. Bei etwa 5% kam nach einer Anmeldung keine Beratung zustande und bei etwa 4% wurde ein Erstgespräch für das Jahr 2016 vereinbart.

3.1.2 Migrationshintergrund



Wie in den Vorjahren bleibt der Anteil der von uns beratenen Familien, bei denen mindestens ein Elternteil aus dem Ausland stammt, mit etwa einem Drittel konstant.

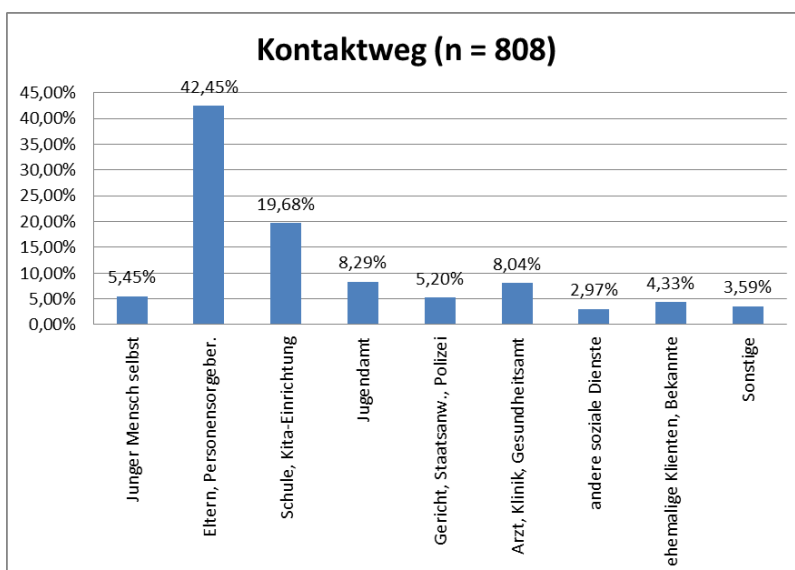
3.1.3 Altersgruppen



Bei den dargestellten Altersgruppen sind im Vergleich zu den Vorjahren bei den Fallzahlen für beide Stellen keine großen Veränderungen zu verzeichnen. Der Anteil der einzelnen Altersgruppen beläuft sich insgesamt – wie gehabt - bei den bis unter 18-Jährigen jeweils auf rd. 20% (wenn man die Gruppe der Säuglinge, Klein- und Kindergartenkinder zusammenfasst).

In der Südkreisberatungsstelle ist für das Jahr 2015 in der Altersgruppe der 15- bis 18-Jährigen ein Anstieg um 4% zu verzeichnen. Gründe dafür sind vermutlich zunehmende Probleme schulischer und beruflicher Orientierung bei Jugendlichen und/oder Drogenkonsum einschließlich entsprechender Auflagen.

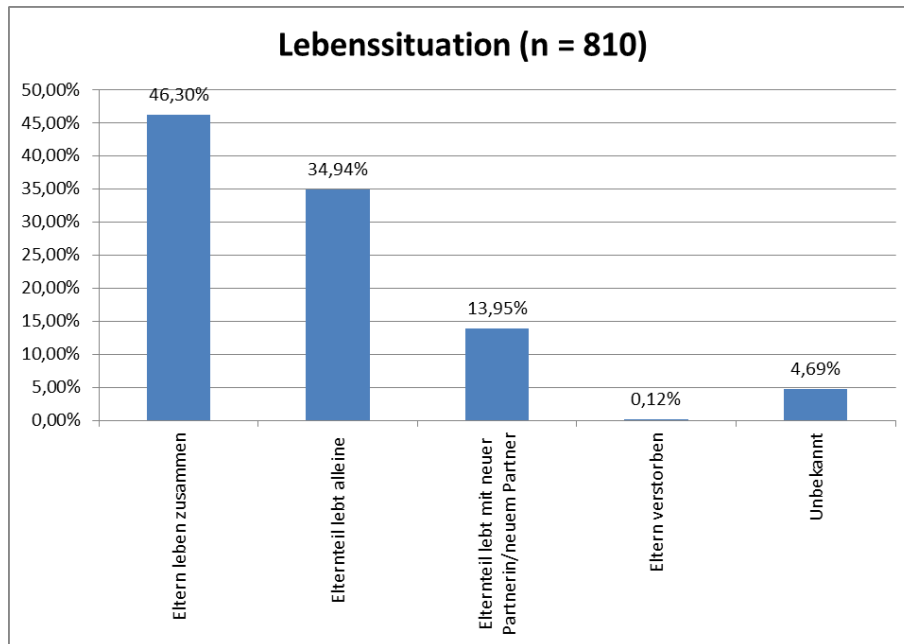
3.1.4 Die aktuelle Hilfe anregende Institution oder Person



Etwa 48% der Eltern und jungen Menschen, die sich an uns wenden, sind Selbstmelder. Etwa 20% haben von pädagogischen Regel-Einrichtungen Empfehlungen zur Erziehungsbe-

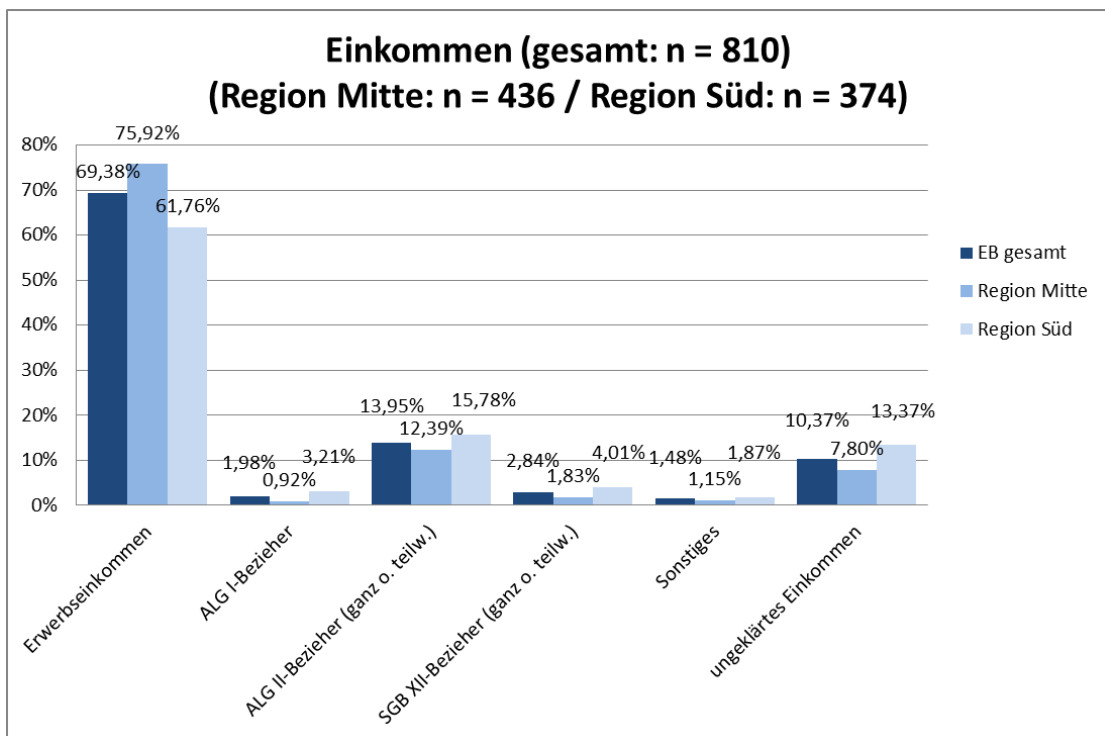
ratung erhalten. Etwa 11% wurden vom Jugendamt oder anderen sozialen Institutionen an uns verwiesen.

3.1.5 Lebenskonstellation der Herkunftsfamilie



In knapp der Hälfte der beratenen Familien leben Kinder mit beiden leiblichen Eltern zusammen; etwa 35% der Eltern sind Alleinerziehende und zu etwa 14% leben Kinder in neu zusammengesetzten Familien – mit neuer Partnerin/neuem Partner eines Elternteils; mit deren oder dessen Kindern (in dauerhafter Lebensgemeinschaft oder phasenweise); ggf. mit Halbgeschwistern; mit neu hinzukommenden verwandtschaftlichen Beziehungen. Notwendige Anpassungsleistungen inklusive krisenhafter Entwicklungen führen Betroffene zur Erziehungs- bzw. Trennungs- und Scheidungsberatung.

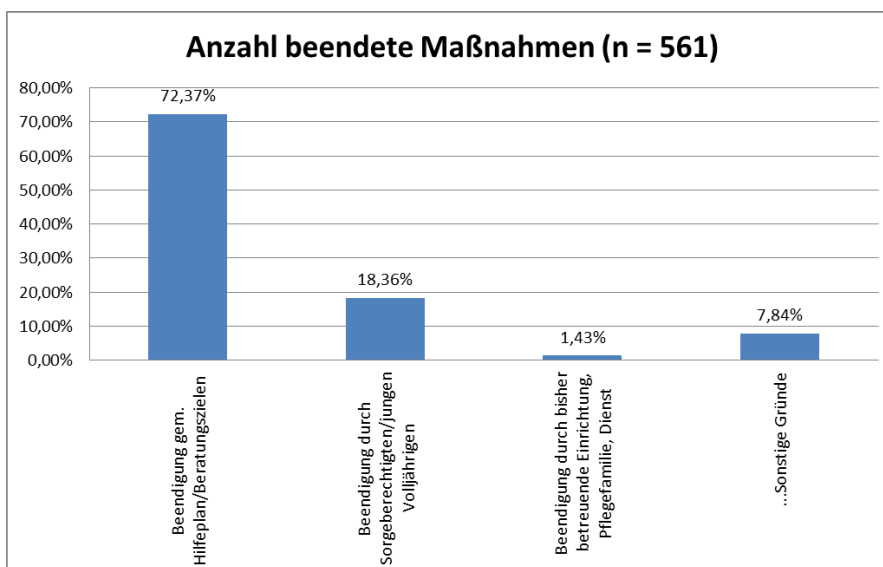
3.1.6 Wirtschaftliche Situation der Familie



Für die Erziehungsberatungsstelle des Kreises insgesamt ähnelt die Art der Einkommen der Verteilung in den Vorjahren.

Wenn wir zwischen den beiden Standorten Mitte und Süd differenzieren, zeigen sich erhebliche Unterschiede: eine deutlich geringere Quote an Erwerbseinkommen und eine höhere Quote an Bezieher/innen von Transfer-Leistungen in der Region Süd. Hier bildet sich ein Teil der Klient/innen ab, die die Südkreisberatungsstelle im Rahmen der Drogen- und Suchtberatung aufsuchen.

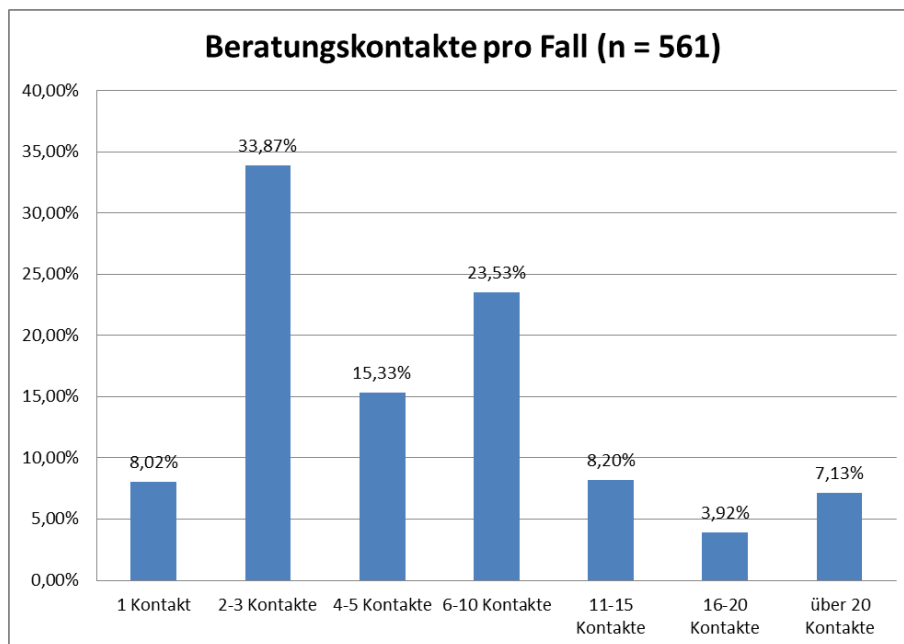
3.1.7 Anzahl beendete Maßnahmen



Im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen wir einen leichten Anstieg der Beratungen, die einvernehmlich beendet worden sind, eine etwas geringere Anzahl an einseitig beendeten oder abgebrochenen Beratungen sowie eine Erhöhung der genannten sonstigen Gründe.

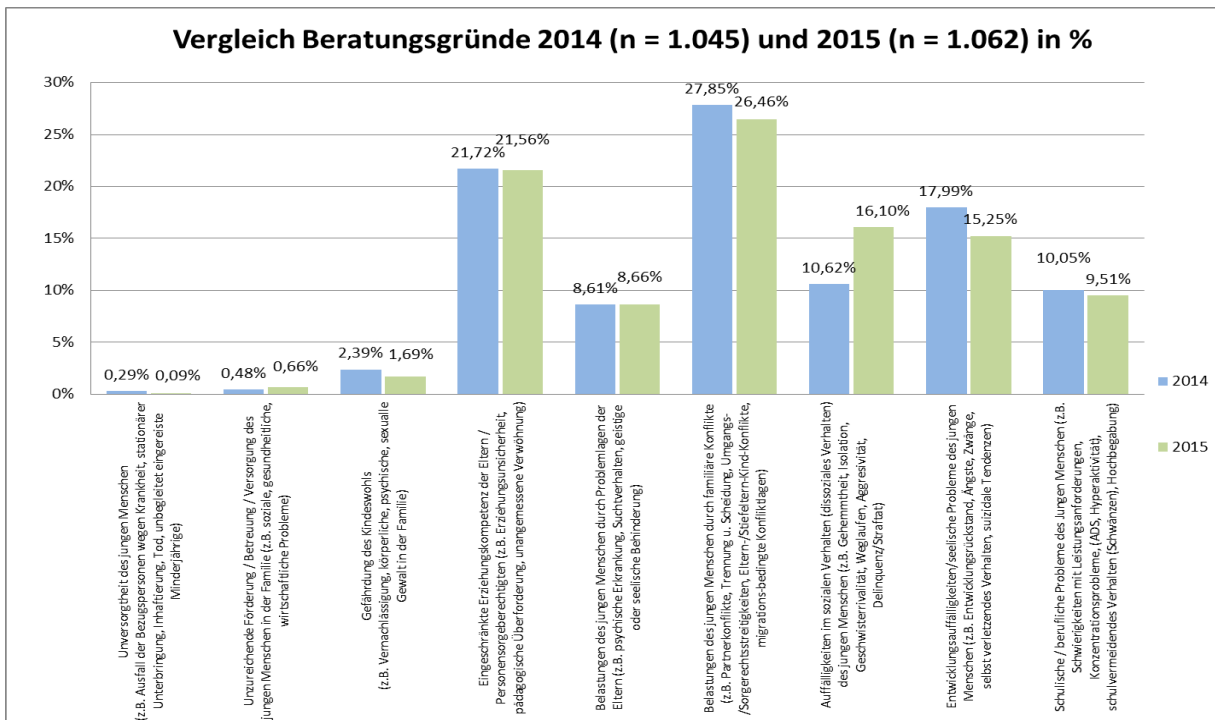
Am Standort Groß-Gerau haben wir in 10% der abgeschlossenen Beratungen mit Kita/Kindertagespflege, in 7% mit dem Jugendamt und in 6% mit Schule/Schulsozialarbeit kooperiert. Am Standort Riedstadt sieht aufgrund der Teilspezialisierung die Reihenfolge der Kooperationen etwas anders aus: 10% mit Schule/Schulsozialarbeit, 9% mit Kliniken und Gesundheitswesen sowie jeweils etwa 8% mit Kita/Kindertagespflege und Jugendamt.

3.1.8 Beratungskontakte pro Fall



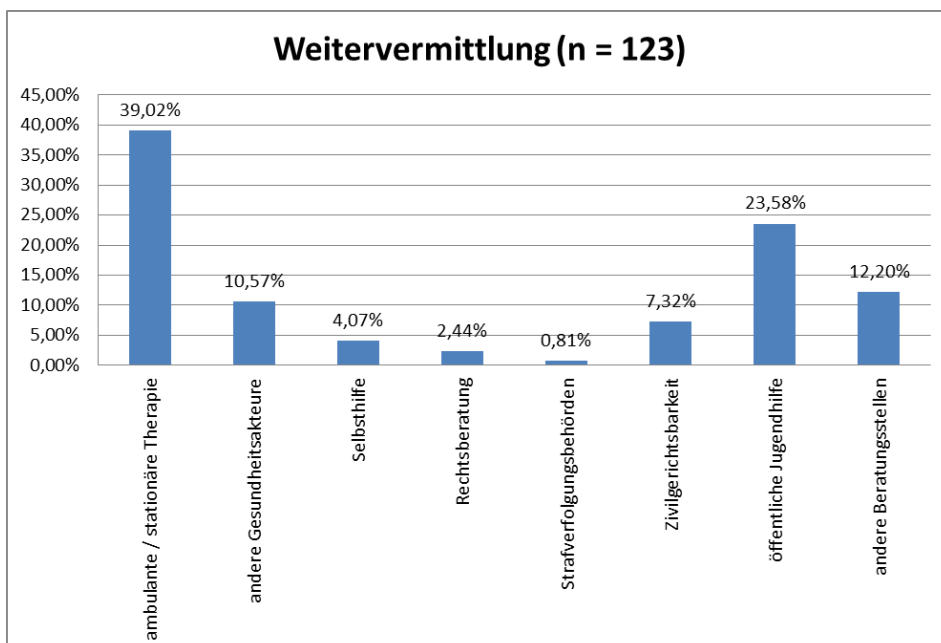
Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Einmal-Beratungen (1 Kontakt) in Zusammenhang mit der Ausweitung der Projekte "Erziehungsberatung vor Ort" weiter leicht angestiegen. Ein Drittel aller Beratungen kann als Kurzzeit-Beratung mit einem Aufwand von 2 bis 3 Kontakten abgeschlossen werden. Ansonsten haben wir es beim Beratungsaufwand in den verschiedenen Kategorien mit geringen Schwankungen zu tun.

3.1.9 Vergleich Beratungsgründe



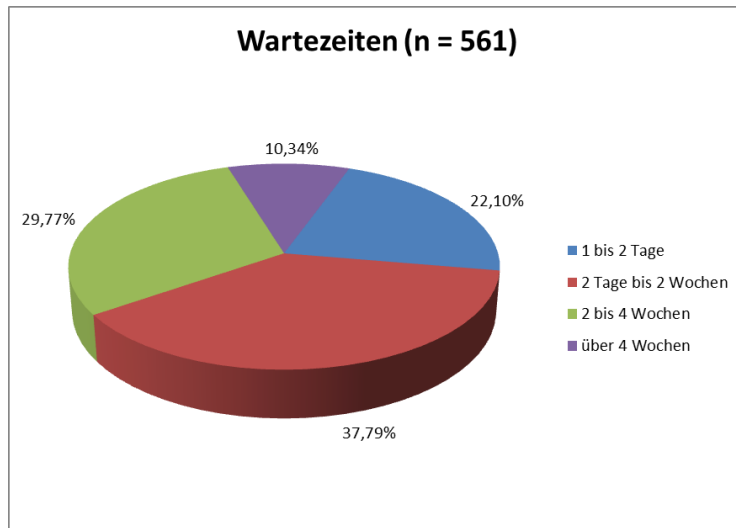
Die Rangfolge der Anmeldegründe gestaltet sich an den beiden Standorten etwas unterschiedlich. In der Region Mitte stehen Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte an erster Stelle, gefolgt von Erziehungsunsicherheiten und Verhaltensauffälligkeiten. In der Region Süd sind die Belastungen des jungen Menschen durch familiäre Konflikte gleichauf mit Verhaltensauffälligkeiten vorrangiger Anmeldegrund; an zweiter Stelle fast wieder gleichauf Entwicklungsauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen mit Auffälligkeiten im sozialen Verhalten.

3.1.10 Weitervermittlung



In 123 von 561 abgeschlossenen Beratungen haben wir an zuständige Institutionen in Jugendhilfe und Gesundheitswesen weitervermittelt – davon am häufigsten in ambulante und stationäre Therapien, an zweiter Stelle in die öffentliche Jugendhilfe und an dritter Stelle zu anderen Beratungsstellen.

3.1.11 Wartezeiten



Trotz hoher Auslastung konnten wir 90% der Klient/innen und Familien spätestens innerhalb von vier Wochen einen Erstgesprächstermin anbieten; 60% bekamen sogar einen ersten Beratungstermin innerhalb von zwei Wochen nach der Anmeldung.

3.1.12 Kinderschutz und Risikoabschätzung

15-mal hatten wir im Laufe von Beratungsprozessen intern das Maß an akuter bzw. potenzieller Kindeswohlgefährdung zu prüfen um abzuwägen, ob unser Angebot als ausreichende Unterstützung anzusehen ist oder ob andere Institutionen, wie z.B. der ASD des Jugendamtes, von uns eingeschaltet werden müssen.

In 21 Fällen wurden wir von Erzieher/innen, Lehrkräften, Tagespflegeeltern um anonyme Fallberatungen gebeten; in 19 Fällen als „Insofern erfahrene Fachkräfte im Kinderschutz“ zur Beratung und Prozessbegleitung bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung hinzugezogen.

Die uns berichteten und in unseren Beratungen wahrgenommenen Gefährdungen sind Vernachlässigungen von Kindern in fragilen Bindungs- und Lebenssituationen, Verdacht auf oder stattgefundene sexuelle Kindesmisshandlung sowie Kinder, die in irgendeiner Form von häuslicher Gewalt betroffen sind.

3.2 Fallunabhängige Aktivitäten

Über unsere zahlreichen Vernetzungs- und Kooperations-Aktivitäten können Sie sich anhand der folgenden Auflistung einen Überblick verschaffen. Weiter etabliert haben sich unsere Qualifizierungsangebote für Multiplikator/-innen und benachbarte Fachdienste.

Aktivitäten im Netzwerk Frühe Hilfen

- Koordination des Netzwerks Frühe Hilfen des Kreises Groß-Gerau einschließlich der Kooperation zwischen Jugend- und Gesundheitshilfe, Einsatz von Familienpaten und Familienkrankenschwestern, Fortbildungen für Fachkräfte der Gesundheitshilfe, Kooperationsabsprachen zwischen Kreiskrankenhaus und Erziehungsberatungsstelle (EB), Jahrestreffen mit den Kinder- und Frauenärzt/innen sowie Jugendhilfe/Gesundheitsamt,
- Pflege des Institutionen-Handbuchs,
- Unterarbeitsgruppe „Väter in den Frühen Hilfen“,
- Organisation des Fachtags „Väter und ihre Kinder“,
- Arbeitskreise Hessische und Südhessische Netzwerkkoordination Frühe Hilfen,
- Netzwerkkonferenz „Frühe Hilfen – Brücken bauen“,
- Input für Fachkräfte aus Jugendhilfe und Gesundheitswesen zum Thema vertrauliche Geburt.

Aktivitäten im Netzwerk Gegen Partnergewalt und gegen sexuelle Gewalt an Kindern

- Mitarbeit im Netzwerk häusliche Gewalt,
- Vorbereitung und Durchführung von Info-Veranstaltungen und Fachtagen,
- Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Partnergewalt und Kinder,
- Mitarbeit in der Arbeitsgruppe gegen Sexuelle Gewalt an Kindern.

Interne und externe Besprechungen/Arbeitsgruppen/Gremien

- Fachbereichsbesprechungen der Fachdienste Jugend und Familie sowie Soziale Sicherung,
- fachlicher Austausch der Fachdienste Jugend und Familie sowie Fachdienst Bildung und Schule,
- AG Controlling in der Jugendhilfe,
- AG Beratungsverbund in der Jugendhilfe,
- AG Soziale Dienste,
- Jugendhilfeausschuss (Gast je nach Tagesordnung),
- Fachausschuss Erziehungshilfe (Gast je nach Tagesordnung).

Kooperationstreffen mit

- verschiedenen Fachdiensten des Fachbereichs Jugend und Schule (ASD / Kindertagesbetreuung / Jugendgerichtshilfe / Schulsozialarbeit / ...),
- an gemeinsamen Projekten Beteiligten (z. B. bei „Erziehungsberatung vor Ort“),
- Grundschule Nord und Schulsozialarbeit,
- Grundschule Biebesheim und Schulsozialarbeit,
- Kita-Fachberatung Riedstadt,
- Sozialberatung Mörfelden-Walldorf,
- Vitos-Klinik, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Erwachsenenpsychiatrie sowie Substitutionsambulanz,
- Familienzentren (Büttelborn / Biebesheim),
- sozialen Institutionen der Stadt Groß-Gerau.

Teilnahme

- an Jahresgesprächen in der
 - Mittelpunktschule Trebur,
 - Martin-Buber-Schule Groß-Gerau,
 - Nibelungenschule Biebesheim,
- am Regionalplenum Südkreis in Riedstadt,
- beim Jubiläum Bündnis gegen Depression, Kreis Groß-Gerau.

Mitarbeit in regionalen und überregionalen Arbeitskreisen

- Arbeitskreise der EB-Leitungskräfte Hessen und Südhessen,
- Bundeskonferenz und Landesarbeitsgemeinschaft Hessen der Erziehungsberatungsstellen,
- Fachforum Mediensucht,
- Mediennetzwerk Kreis Groß-Gerau,
- Regionalkonferenz Süd (Suchthilfe),
- AK Sucht Kreis Groß-Gerau,
- AG Prävention Biebesheim / Familienzentrum Biebesheim.

Planung und Durchführung von Fortbildungen bzw. Info-Veranstaltungen für

- Fachtag Zukunft von Familie und Kindheit,
- Schulsozialarbeit an Grundschulen (Vorstellung EB / Input Medienerziehung / Psychosoziale Entwicklung und Auffälligkeiten im Kindes- und Jugendalter – Störungsbilder und der Umgang im Arbeitsfeld Schulsozialarbeit),
- pädagogische Fachkräfte aus Kitas und JUZ Mörfelden-Walldorf zum Thema Kindeswohlgefährdung und Schutzauftrag,
- Tagespflegeeltern zum Schutzauftrag nach § 8a+b SGB VIII,
- Familienpaten zum Schutzauftrag nach § 8a+b SGB VIII,
- Kita-Erzieher/innen, Kita-Eltern zum Thema Schutzauftrag und Kindeswohlgefährdung,
- Fachdienst Kindertagesbetreuung zum Thema Kindeswohlgefährdung,
- Kita-Teams und Leiter/innen zum Thema Kindliche Sexualität zwischen altersangemessenen Aktivitäten und sexuellen Übergriffen,
- Hort-Erzieher/innen zu sexualisierten Verhaltensweisen von Kindern,
- DSEH-Team zum Thema Cybermobbing.

Prävention

- Gestaltung von Elternabenden in Kindertagesstätten und Schulen zu den Themen Kindliche Sexualität / Kindeswohlgefährdung / Medienerziehung,
- Beteiligung bei einer Podiumsdiskussion zum Thema Cybermobbing,
- Beteiligung an Schulprojekten zum Thema Häusliche Gewalt.

Qualifizierungsmaßnahmen:

externe Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiter/innen

- Kinder als Opfer häuslicher Gewalt,
- sexueller Missbrauch,
- Familien mit psychisch kranken Elternteilen,
- Kind im Blick – Qualifizierungsmaßnahmen für Elterngruppen nach Trennung und Scheidung,
- Ego-State-Teile-Tagung,
- Systemische Therapie bei den Diagnosen Borderline-Störungen, Zwang und Depression,
- Ressourcen-Koffer – Einsatz von Objekten in Training, Beratung und Therapie,
- Die Pflege langjähriger EB-Teams,
- Weiterbildung Entwicklungspsychologische Beratung,

- Weiterbildung zum Systemischen Berater/Familientherapeuten – DGSF (5 Module),
- Fortbildung mit Erziehungsberatungsstelle Rüsselsheim und Kinderschutzbund Groß-Gerau zum Thema Trennung / Scheidung / Wechselmodell.

besuchte Fachvorträge/-tage:

- Depressionen im Kindes- und Jugendalter,
- Depressionen und ADHS ... bei Männern,
- suizidale Jugendliche ,
- Behandlung Stimulanzien-Abhängiger,
- Frühe Hilfen trifft auf Vielfalt,
- Sichere Orte,
- Väter und ihre Kinder,
- Zukunft von Familie und Kindheit.

innerbetriebliche Qualifikation

- Cockpit-Schulung (RW 21),
- Führungswerkstatt, kollegiales und externes Coaching.

Supervision

- externe und kollegiale Supervision / Einzelfallbesprechungen bei Bedarf,
- Supervision Teamassistenten,
- Video-AG's.

4. Beteiligung von Kindern (und Jugendlichen) am Beratungsprozess

Wir wollen Kindern und Jugendlichen in der Beratung

- als handelnde Subjekte und Gesprächspartner ernst nehmen.
- ermutigen, sich aktiv am Beratungsprozess zu beteiligen und ihre Sicht der Dinge sowie ihre Befindlichkeit einzubringen.
- in ihrem Selbstwertgefühl und in ihrer Selbstwahrnehmung stärken.
- zeigen, dass ihre Bedürfnisse und Interessen ernst genommen werden und so das Gefühl der Selbstwirksamkeit sowohl bei ihnen als auch bei ihren Familien in ihrer Ganzheit steigern.
- das Gefühl geben, dass wir in einen gemeinsamen Verstehens- und Lösungsprozess mit ihnen sowie ihren Eltern eintreten.
- ermöglichen, für sich bzw. für ihre Familien geeignete Lösungswege zu finden und zu erarbeiten.
- dazu befähigen, sich selbst (und das Gegenüber) besser zu verstehen.

Kinder sind nicht Objekte, sondern Subjekte in ihrer Familie, die mitgestalten und Dinge beeinflussen wollen. Sie haben Vorstellungen, wie das familiäre Miteinander aussehen soll, wie Kooperationen, gegenseitige Hilfe und altersgemäße Autonomie gelebt werden können, von Fairness und Gerechtigkeit und auch von sinnvollen Konsequenzen. Sie übernehmen gelegentlich Rollen und Funktionen, die sie überfordern. Sie brauchen manchmal Übersetzer für ihre Bedürfnisse und Anwälte für den Ausdruck ihrer Befindlichkeit.

Kinder haben entsprechend ihres Alters unterschiedliche Bedürfnisse, deren Befriedigung für ihr Wohl notwendig ist. Da sich Kinder in der Regel beiden Eltern gegenüber verpflichtet fühlen, kann es sein, dass Kinder Angst haben, einen Elternteil zu verletzen, wenn sie ihren Willen äußern. Kinder sind unsicher, ihren Willen, ihre Wünsche und Bedürfnisse von den Wünschen eines oder beider Elternteile zu unterscheiden. Oder Eltern sind bereits durch die familiären Konflikte verärgert, angespannt und enttäuscht, dass sie Kinder herabwürdigen und diese sich nicht mehr trauen, sich zu äußern. Nicht immer stimmen (auch) das Wohl des Kindes und der kindliche Wille überein, z. B. wenn es um Aufgaben und Pflichten in der Familie, Umgang mit Medien (Handy, Computer, Fernsehen), Höhe des Taschengeldes, schulische Angelegenheiten, Ausgehzeiten geht. In diesen Fällen können Kinder Hilfe von Dritten brauchen, um ihre Bedürfnisse adäquat ausdrücken zu können.

In der Beratungsstelle sehen wir Kinder in unterschiedlichen Settings: in der Familie (mit beiden Eltern oder mit einem Elternteil), im Geschwister-System, in Einzelsitzungen (nur das Kind) und in Kindergruppen (gemeinsam mit anderen Kindern). Die flexible Handhabung des Settings sowie die Kombination von Individuum–Kind-zentrierter und systemischer Perspektive sind uns wichtig. Beteiligung in der Beratung heißt immer alters- und entwicklungsangemessene Beteiligung und Einbezug von Kindern (und Jugendlichen) in den Beratungsprozess. Das sieht bei einem Säugling, Kleinkind, Kindergarten- und Grundschulkind anders aus als bei einem Jugendlichen. Dazu gehört auf Seiten der Berater/innen, sich sprachlich und methodisch auf Alter bzw. Entwicklungsstand eines Kindes einzustellen.

Die Perspektive der Kinder/Jugendlichen – deren Sichtweise, Ideen, Kritik, Anregungen und Fähigkeiten – sind wichtige Bausteine in der Beratung. Die Kinderperspektive in die familientherapeutische Arbeit einführen heißt, Eltern dazu zu befähigen, dass sie Kindern empathisch, sicherheitsgebend und regulierend die notwendigen Aufwuchsbedingungen bereitstellen. Wichtig ist uns, die konstruktive Hierarchie und grenzziehende Balance/Generationengrenze zwischen Eltern und Kind zu etablieren. Insofern können Berater/innen als Modell für gelingende Eltern-Kind-Kommunikation wirken.

Wir achten auf die Rhythmisierung der Stunden durch die Abwechslung von Spiel- und Gesprächsphasen, insbesondere bei jüngeren Kindern. Aktive, erlebnis- und emotionszentrierte sowie alters- und entwicklungsangepasste Ausdrucksformen eröffnen und ermöglichen die Beteiligung von Kindern und sorgen für eine Öffnung verkrusteter Familienstrukturen. Unsere Erfahrung zeigt, dass Kinder sich in der Regel leicht zur Kooperation mit Berater/innen und Eltern bzw. Geschwistern gewinnen lassen.

Einige unserer Beratungsmethoden, die an der Ausdrucksfähigkeit, Spielfreude und Kreativität von Kindern und Jugendlichen andocken, um so die Kinderperspektive in die Beratungsarbeit einzubeziehen, möchten wir vorstellen.

Die ersten Jahre als Mutter oder Vater können eine Herausforderung sein. Es gibt viele Unsicherheiten und Fragen: Mein Kind weint viel; mein Kind kann nachts nicht schlafen; mein Kind macht mir Sorgen beim Essen oder Trinken; mein Kind ist oft trotzig und wütend. Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern, die sich in der Beratung anmelden, erleben intensive und oft auch unterschiedliche Gefühle wie Stolz und Freude, aber auch Erschöpfung und Verunsicherung.

Mit der Entwicklungspsychologischen Beratung (EPB) bieten wir Eltern eine videogestützte Begleitung an, die Eltern sensibel und sicher für den Alltag mit ihrem Kind machen. Um das Verhalten von Babys und Kleinkindern zu verstehen, brauchen Eltern oft Übung, damit alles gut gelingt und sie die feinen Signale ihrer Kinder richtig deuten. Gemeinsam mit den Eltern beobachten wir, was ihr Kind ihnen an Bedürfnissen zeigt. Im Alltag geht dies oft zu schnell – mit Videoaufnahmen können wir einzelne Situationen ganz genau und auch mehrfach anschauen. Verhaltensweisen von Babys und Kleinkindern sind manchmal schwierig zu deuten. In der Beratung versuchen wir gemeinsam zu verstehen, was das Kind seiner Mutter oder seinem Vater sagen will und was es (von ihnen) braucht. Zusammen überlegen wir, wie Eltern ihr Kind passend zu seiner Entwicklungsphase unterstützen können, damit es dem Kind und den Eltern gut geht und sie entspannt Freude miteinander genießen.

Weitere Methoden, die besonders geeignet sind für Kinder von ungefähr 3 bis 10, 12 Jahren, die in Gesprächen häufig nicht in der Lage sind, ihre Sicht adäquat auszudrücken und sich am Gespräch zu beteiligen, beruhen auf dem gemeinsamen Spiel. Für die Kinder im Spielalter ist es die Methode der Wahl, da das Spiel die Sprache des Kindes ist. Im Zentrum steht u. a. das gemeinsame Spiel der Eltern und des Kindes, zum Beispiel mit Holzfiguren im Sandkasten, am Familien-Brett, Puppenhaus, Handpuppen, Rollenspiel, Malen, spielerisches Ausprobieren, geführte Dialoge. Die zentrale beraterisch-therapeutische Absicht verfolgt die Aktivierung und Belebung familiärer Beziehungen.

Mit älteren Kindern kann zum Beispiel gemalt oder modelliert, Szenen mit Bauklötzen, Familienfiguren (z. B. mein Platz bei Mama, mein Platz bei Papa nach Trennung der Eltern) gebaut werden. Oder größere Kinder malen, bauen etwas und in einem zweiten Schritt nehmen Eltern / Kind / Berater/in wahr, was gebaut, gemalt wurde und ein gemeinsames Würdigen, Benennen und ggf. Umsetzen in den Alltag erfolgt.

Alle diese Spielsituationen werden als Modellsituationen angewendet, um die familiären Muster des Zusammenspiels zu erfassen. Im Spiel symbolisieren sich sowohl das Innenleben aller Beteiligten (Kinder/Eltern) als auch ihre Interaktionsmuster. Für Kinder im Spielalter ist es die Methode der Wahl, da das Spiel die „Sprache des Kindes“ ist. Eltern verstehen erstens auf dieser Symbolebene das Verhalten des Kindes und die Interaktionen der Familie besser und zweitens sind sie im Spiel eher bereit, Alternativen auszuprobieren. Die Als-ob-Situation im Spiel ermöglicht Kindern als auch Eltern ein Probehandeln, wie sie es in der Realität nicht wagen würden. Das Spiel kann auch helfen, die Bindung zwischen Eltern und Kindern weiter zu vertiefen. Es ermöglicht Diagnose und Intervention sowohl auf der Bindungs- oder Familieninteraktionsebene als auch auf der individuellen Ebene. Im Spiel kann die Berater/in in ihrer Spielrolle systemisch-reflektierende Gedanken in das Spiel des Kindes mit seinen Eltern (oder umgekehrt) einführen. Diese werden dann im Reflexionsgespräch mit den Eltern (und ggf. mit dem Kind), das auf der Metaebene stattfindet, vertieft. Die Berater/in kann die Eltern unterstützen, ihre Feinfühligkeit (als Grundlage für eine sichere Bindung) weiterzuentwickeln.

Das Kind wählt im Spiel verschiedene Wege, sich selbst mit seinen verschiedenen Aspekten darzustellen. Manchmal benötigen die Eltern Hilfe, andere Seiten ihres Kindes zu entdecken, als es sie in Form von Symptomen zeigt. Der achtjährige Junge spielt vielleicht auch eine Playmobil-Figur, die sich ständig verängstigt hinter seinem Haus versteckt, oder einen kleinen Affen, der über Tische und Bänke geht, andere neckt und ärgert und sich nur schwer begrenzen lässt, oder ein beißendes, klapperndes, böses Krokodil. Wie begegnen die Eltern diesen verschiedenen Facetten des Kindes, die sie im Spiel bemerken? Zusammen mit der

Berater/in können sie dem Kind helfen, seine verschiedenen Anteile langsam zu integrieren und so sein Selbstbild zu verbessern.

5. Ausblick

In ihrer großen Mehrheit wachsen Kinder und Jugendliche gesund, selbstbewusst und kompetent auf. Jedoch werden die Altersphasen Kindheit und Jugend immer häufiger unter einem pathologischen Blickwinkel betrachtet. Wir beobachten eine zunehmende Tendenz der Eltern und Fachkräfte zur Psychiatisierung und Therapeutisierung des Verhaltens (und der Lebenssituationen) von Kindern und Jugendlichen. Die Kinder- und Jugendhilfe hat ein eigenes fachliches Verständnis psychosozialer Problemlagen Heranwachsender und ihrer Familien und wir alle sollten dies gemeinsam stärker nach außen vertreten.

Eine Gesamtschau vielfältiger Studien zeigt, dass etwa 80% der Kinder und Jugendlichen in Deutschland gut aufwachsen, und es ist davon auszugehen, dass dafür ein gut funktionierendes, an der Lebenswelt der Kinder und ihrer Familien orientiertes, sozialstaatliches System die Grundlage schafft. So hat u. a. die Erziehungsberatung die „Angebotsseite“ in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut. Immer ist hierbei der Blick gerichtet auf die positiven Entwicklungsbedingungen der jungen Generationen und auf die Frage, wie solche Bedingungen für alle Kinder und Jugendlichen gefördert werden können bzw. welcher unterstützenden gesellschaftlichen Struktur es dazu bedarf.

Der Geist, in dem wir arbeiten, wird durch das folgende Zitat gut ausgedrückt: „Die Erziehungsberatung hat immer ihre Türen offen gehalten, um zuzuhören und zu verstehen. Zuwendung und Zuversicht für alle Kinder, die Hilfe brauchen, durchziehen die Geschichte der Kinder- und Jugendhilfe wie eine lange feste Spur.“ (*Maria Kurz-Adam, Zuversichtliche Hilfe-Anmerkungen zur Zukunft der Flüchtlingsarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe, in: Neue Praxis, 5/2015.*)